

Volksmacht

für Schlesien

Wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Fürststraße 4/6, durch die Expedition der „Volksmacht“, Neue Hauptstraße Nr. 5, durch die Zweig-Expeditionen: Kellerei, Marktstraße 140, sowie durch alle Auslieferungsbüros zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 2 Pfennige, monatlich 1.70 Goldmark durch die Post frei ins Haus 2.05 Goldmark.

Organ für die wertvolle Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Dresden 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 5141.
Postfach-Konto: Postfach-Nr. 5632.

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 20 Pf., Stellenangebote 15 Pf., auswärts 17 Pf., Anzeigen unter 10 Zeilen 25 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verleumdungs- und Wohnungsverträge 7 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das für 4 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Fürststraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Internationale Entspannung auch im Osten?

Die alliierte Einladung an Deutschland.
Am Dienstag gegen 1 Uhr mittags überreichte der französische Botschafter dem Außenminister Stresemann ein Memorandum, das die Einladung zur Sicherheitskonferenz enthält. Am Freitag wird der Wortlaut des Memorandums bekanntgeben; der englische Botschafter hatte kurz nach dem französischen Memorandum eine Unterredung mit Stresemann. Als Termin für die Konferenz wird umgehend Anfang Oktober genannt, als eine Schweizer Stadt. In den nächsten Tagen schon muß sich die Haltung der größten Regierungspartei, der Deutschen, zu diesem Problem entscheiden.

Tschitscherin kommt nach Europa.

Der russische Außenminister Tschitscherin wird am Sonntag in Warschau und einige Tage später in Berlin erwartet. Über den Zweck seiner Reise sind die verschiedensten Gerüchte verbreitet, die zum Teil auch an eine Zusammenkunft des französischen Ministers de Monzie mit dem russischen Minister Tschitscherin in Berlin und an Rücksprachen des polnischen Außenministers in Genf und Paris anknüpfen. Angeblich ist die russische Regierung bereit, um Polen eine Abgrenzung des russischen Widerstandes gegen die Sicherheitspolitik herbeizuführen. Doch dürfte Tschitscherin auch für die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen und ähnliche Abmachungen mit den Interessierten. Der Stand dieser Verhandlungen dürfte neuerdings nicht allzu ungünstig sein.

Loucheur für ein internationales Generalkartell.

Genf, 15. September. (Eigener Drahtbericht.) Das wichtigste Ergebnis in der Dienstag-Vormittags-Sitzung des Völkerbundes war eine großangelegte Rede Loucheurs über die internationale Wirtschaftskoordination. Er erklärte, daß man in einer Zeit, wo nur eine allgemeine internationale Verständigung helfen könne, in jedem Lande einen wirtschaftlichen Nationalismus finde, der alle Versuche zunichte mache, indem er Grenzen schließe. Nicht der Abschluß internationaler Verträge könne helfen, sondern man müsse zwischen den verschiedenen Produktionsländern genaue Vereinbarungen treffen über die Verteilung der Arbeit und der hergestellten Produkte. In diesem Falle müsse das Problem durchgelöst werden. Loucheur brachte dann namens der französischen Regierung die Entschickung ein: Die Versammlung fordere den Rat ein vorbereitendes Komitee einzusetzen, das mit Unterstützung der nationalen Organe des Völkerbundes und des Arbeitsamtes Vorschläge für eine internationale Wirtschaftskonferenz vorbereite. Die Einberufung dieser Konferenz wird von einer Entschickung des Rates abhängig gemacht.

Vor dem Ende des Marokkorkrieges?

Paris, 16. September. (Drahtbericht.) An der französischen Botschaft in Marokko herrscht wieder Ruhe. Bainleus erklärte gestern nach Schluß des Ministerrats, daß die französischen Streitkräfte mit der Vorbereitung zu einer neuen großen Operation beschäftigt seien und daß er überzeugt sei, daß die französischen Truppen noch vor Beginn der Regenzeit eine Kriegserklärung auszusprechen, ihre Operationen zu Ende zu haben würden. Der Jahrgang 1924 würde trotz der Ereignisse in Marokko Ende Oktober noch 18 monatlicher Zeit wie üblich entlassen.

Das Reichshilfsgezet.

Gestern traten in Leipzig die Vertreter der Landesregierungen zusammen, um in verbindlichen Besprechungen zu dem Reichshilfsgezet Stellung zu nehmen. Als Ergebnis des ersten Tages der Besprechungen ist die „Volkszeitung“ zu melden, daß unter den Landesregierungen kein Einverständnis über den Gesamtumfang der Verteiler weite große Umde. sollen sich gegen die baldige Forderung der bestehenden Reichshilfsgezet im Sinne des Entwurfes ausgesprochen haben.

Abstimmungen auf dem Parteitag.

Die Anträge des Parteivorstandes angenommen, die der Opposition abgelehnt.

Nach Verlesung eines Begrüßungstelegrammes der ausländischen Delegation der russischen Sozialrevolutionäre wird in die allgemeine Debatte über die Geschäftsberichte eingetreten.
Großhild-Brandenburg tritt zunächst einige Anträge aus Frankfurt, die die Wahl der Delegierten zur Internationale durch Urwahl in jedem Bezirk und die Zugehörigkeit jedes sozialdemokratischen Beamten zu einer freien Gewerkschaft fordern.
Loeb-Frankfurt: Ein Teil des Parteitagess hat geschlo, als mein Vortrager von wertvollen Anträgen Frankfurts sprach. Wir werden alljährlich vom Parteivorstand nicht allzu liebenswürdig behandelt, aber die Rede Stelings uns gegenüber war der Gipfel an Unamerabhaftigkeit und Moralität. Die von ihm kritisierte Entschickung Frankfurts gegen den Parteivorstand ist geboren aus dem Verantwortlichkeitsgefühl für den Sozialismus, für die rote Fahne in erster Linie, während die schwarz-rot-goldene Fahne für uns erst in zweiter Linie kommen darf. (Bravo! bei einem Teil der Delegierten.)

Meißner-Dresden: Wir stehen vor der außerordentlich wichtigen Tatsache, daß die Sozialdemokratische Partei 100 000 Mitglieder eingebüßt hat. Es hat keinen Zweck, Vogel-Strauß-Politik zu treiben. Wir sind der Überzeugung, daß der Gedanke der großen Volksgemeinschaft weite Kreise der Arbeiter sehr bedenklich gemacht hat und daß energisch mit dieser Illusion aufgeräumt werden muß. Warum verbreitet der „President“ den Irrtum, daß Wirth gesteht hat? Er will doch damit nur die Illusion erwecken, als ob das Zentrum mit seiner Politik aus nächster Nähe. Wer tatsächlich hat das Zentrum nicht nur die Zoll- und Steuerpolitik gemacht, sondern sich auch in der Sozialpolitik durchwegs reaktionär gezeigt. Wir brauchen Wahlen, wenn wir Macht erringen wollen, und wir brauchen Macht, wenn wir unser Ziel erreichen wollen gegen die gesamte bürgerliche Gesellschaft. (Beifall.)

Kämpfer-Berlin: Die Parteiverhältnisse in Berlin waren schlecht. Aber dank der eifrigen Mitarbeit aller Genossen sind wir wieder auf dem besten Wege, die alte Position zurückzuerobieren. Das haben die letzten Wahlen gezeigt. Im übrigen hat Sachjen seine Lokalpresse. Und wenn sie uns Berlinern mehr Einfluß auf das Zentralorgan geben würden, werden wir sehr dankbar sein. Die Wunden, die die Inflation den Arbeitern geschlagen hat, heilen aus. Die politischen Inflationengewinner Völkische und Kommunisten, finden immer mehr zur Beherrschungsbegierde herab. Im Gegensatz zum Parteivorstand bedauern wir noch heute, daß im zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl die Sozialdemokratie vor Zentrum und Demokraten kapituliert hat. Wir hätten dem Zentrum und der Demokratie die Verantwortung zugeschoben müssen, ob sie Braun wählen wollten oder nicht. Das Zentrum kann bei seiner Einstellung gar keine republikanische Partei sein. Redner bittet, die Entschickung über die Annahme von Aufsichtsratsposten nicht den Fraktionen zu überlassen, sondern dem zuständigen Bezirksverband und dem Parteivorstand.

Paegel-Frankfurt a. M. befürwortet einen Antrag auf Einrichtung eines Sekretariats für Agrarpolitik, Herausgabe einer periodischen Zeitschrift für Bodenrecht und Bodenwirtschaft und einer Agrarkorrespondenz für die Tagespresse. Unser Leitmotiv in der praktischen Politik war immer der Schuß der Kleinen in der Landwirtschaft, Schutz der bäuerlichen Wirtschaft und Förderung der Siedlungsstätigkeit. (Bravo!)

Reichmann-Leipzig: Durch die Zoll- und Steuerkämpfe sind wir in eine verhältnismäßig günstige Situation gekommen. Der Barman-Standal ist hier sehr geschickt behandelt worden, indem man einmal mit Recht das Ganze als bürgerliche Sache gegen die Sozialdemokratie und den sozialistischen Reichspräsidenten hingestellt hat. Aber das ist nicht alles. Tatsache ist, daß eine Reihe sozialdemokratischer Führer nicht die nötige Distanz gehalten haben. Dem Fall Bauer, Wels, Feilmann haben die Bürgerlichen nicht gemacht, sondern nur gegen uns ausgeführt. Früher wären solche Führer im Augenblick erledigt gewesen. (Beifall.) Der Redner befürwortet weiter einen Antrag, daß die Untlage von den Parteigeheften für den Parteivorstand nicht nach ihrem Anschlag, sondern nach ihrem Reingewinn erhoben werden solle.

Adolph Hoffmann, mit Beifall empfangen: Die Arbeit in Berlin ist besonders schwierig, weil Berlin immer neue unaufgeklärte Massen aufnimmt und aufgefährt abschließt. Es hat keinen Zweck, Bergangesen aufzuführen, sondern es kommt darauf an, die Zukunft im Auge zu behalten und insbesondere unsere Stellung zu den Bürgerlichen. Wir stehen am Wendepunkt unserer Politik, das hat auch Wels in seiner Rede bei der Verabschiedung des Jollages ausgesprochen. Das Zentrum ist zweifellos im Hinblick auf das kommende Reichshilfsgezet mit den Bürgerlichen, hat mir den Sozialdemokraten in die Regierung gegangen. (Sehr wahr!) Wenn es uns nicht gelingt, die Lehrer und die junge Generation für uns zu gewinnen, werden wir diese Erziehungsberechtigten nicht halten können. Genauso wird nach dem berühmten Wort: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Remagen wir den alten Standpunkt des Klassenkampfes. (Sehr Beifall.)

Wollmann-Frankfurt a. M.: Der Antrag 203 gegen den Parteivorstand war keine Säuererei, sondern ein Abrechnungsgang der Ausbrud der Sorge, daß in dem großen Parteitag die Unabhängigkeit verloren gehen könnte. Wir meinen gar nicht, die Wunden des Parteivorstandes, wir meinen nicht diesen Konflikt, sondern jeden Konflikt. Wir kämpfen überall in der Partei die Unabhängigkeitsbewegung des Führertums. Auch in den Worten über die Jugendbewegung habe ich großes Selbstbewußtsein und Dinstel

des Alters empfunden. Die Jungsozialisten müssen gewiß noch viel Markt vergären, ehe der gute Wein kommt. Aber sie haben schon heute drei große historische Verdienste: sie haben den problematisch grübelnden Menschen wieder geschaffen, dessen Sinn und Geist ganz erfüllt ist vom Umbinden der sozialistischen Gedanken, und ich beneide die Gatten nicht, denen nicht die Probleme bis über die Ohren gehen. Sie aber haben die ökonomischen Probleme des Sozialismus klar herausgearbeitet und sie haben ein Stück Sozialismus in die praktische Lebenswirklichkeit überführt, was wir Alten nicht geleistet haben. Wir haben alle in uns noch zu viel vom verdrehten und verlebten Bürgerturn. (Bravo!) Opposition und Jugend haben keine historisch wichtige Funktion in jedem Parteitag.

Wiel-Dresden: In Oesterreich haben die Inflationswirren diese organisierten Auswirkungen nicht erzeugt, sie sind vielmehr eine Folge der Nachgiebigkeit und Kompromisse, die wir so oft getadelt haben und die um keinen Preis weiter betrieben werden darf. Die Solidarität ist auch im Falle Feigner wenig in die Erscheinung getreten.

Scheidemann-Cassel (mit Beifall empfangen): Klagen erheben wir berechtigt, soweit sie erhoben werden gegen die Zustände in der Republik, unberechtigt gegenüber dem Parteivorstand. Die Frankfurter Anträge — nur dies eine Wort dazu: — machen den alten Genossen wenig Ehre und die jungen schreit man damit ab. (Sehr wahr!) Für die Gewinnung weiterer Massen ist das der verkehrteste Weg. Will man Ausreden haben, so muß man erst wissen, was ist, muß sehen und erlebt haben. (Sehr gut!) Wie steht es nun in der Republik aus? Die Zustände in der Reichswehr werden von Tag zu Tag unerträglich. In Häusern in denen Reichswehr liegt, dürfen Privatpersonen nicht einmal an der Verteilung der schwarz-rot-goldene Fahne sitzen. Für die Schulen war es schon eine freudige Ueberraschung, als der Preussische Landtag mit Hilfe des Zentrums den Beschluß annahm, daß die Schüler am Verfallungsstadium eine schwarz-rot-goldene Schleife tragen dürfen. Für die Rechtsprechung braucht man weder Auge noch Ohr, nur die Nase. Sie stinkt zum Himmel. Die Ebert-Prozesse, die Rembootunternehmen auf dem Wannsee und die Flugzeug-Affären in der Barman-Affäre waren beispiellos in der ganzen Welt. Die Art, wie man Hoesle zu Tode gehest, läßt die offene Brutalität der Erbberger- und Rathenauer-Mörder beinahe milde erscheinen. Selbst vor den Toten macht die Gemeinheit nicht halt. Man hat in einer Versammlungserede erklärt, Ebert sei gar nicht gestorben, sondern wegen der bevorstehenden Verhaftung auf Grund des Bundesvertrats und Lebensmittelverrichtungen in die Schweiz geschickt. (Applaus und Bewegung.) Der Parteivorstand sollte alle diese gleich gemeinen und niederträchtigen Verleumdungen toter und lebender Parteigenossen sammeln, damit man jeden Tag den Verleumdern mit ihren Niederträchtigkeiten aufs Maul schlagen kann. (Sehr gut!) Je größer der Haß und die Niederträchtigkeit gegen unsere führenden Parteigenossen ist, um so größere Liebe sollten die eigenen Parteigenossen ihnen entgegenbringen. Die Politik des Zentrums in dieser Zeit haben wir alle bekämpft und beklagt. Aber ist nicht Wirth ausgetreten, weil er die Verantwortung nicht tragen wollte, ist nicht der Reichspresschef Dr. Spieder offen und ehrlich für Klarheit und Fortschritt eingetreten? (Die Redezeit ist abgelaufen.) Der übernatliche Redner Bronemann verzichtet zugunsten Scheidemanns aufs Wort. Beifall.) Wir führen den Klassenkampf heute in neuen Formen, aber nach meiner Ueberzeugung kräftiger als je. Schlußfolgerungen können wir die alten Agitationsformen nicht anwenden. Es ist die Alternative gestellt worden: Demokratische Staatspolitik oder sozialdemokratische Arbeiterpolitik. Stünde die Demokratie ganz fest, so wäre der erste Weg der schnellere und würde ohne große Erschütterung zum Ziele führen. Diese Taktik würde bedeuten: Teilnahme an der Regierung auf Grund eines Minimalprogramms. Das grundsätzlich abzulehnen wäre ein Rückfall in überwindene Zeiten. Wir stehen ja mit die Genossen, die tot sind (Seinerzeit), also halten wir uns an das Wort des alten Lieders, daß man die Taktik im gegebenen Fall in 24 Stunden 24 mal ändern muß. Sind wir aber nicht in der Regierung, dann müssen wir unsere Forderungen rücksichtslos durchsetzen. Eine gedämpfte Opposition würde den Einfluß der Partei und das Vertrauen der Arbeitermassen mindern und niemals war härtere Opposition nötiger als jetzt. Die Regierung ist absolut reaktionär eingestellt. Die Herrschaft und Kaffier des Großkapitals ist unbedarft. Der Kommunismus geht wie eine Unberührbarkeit vorüber. Unsere Verfassung ist gut. Unser Wahlrecht ist gut und der Parteivorstand tut seine Schuldigkeit. Worunter wir leiden, das ist der Unverstand der Massen. Sind nicht Millionen Kleinrentner auf den Kurwerkungsstempel hereingefallen? Wir müssen weiter Vertrauen gewinnen und nicht mit der einen Hand zurücktreten, was die andere ausstreckt. Lassen wir die Wehrlagerer und besinnen wir uns auf uns selber. Kommt an die Arbeit! (Stürmischer Beifall.)

Feilmann-Berlin: Dem Bild, das Scheidemann entworfen hat, will ich nur einen Zug hinzufügen. In der Strafanstalt Wittenburg gerüht der bekannte Scheidemann-Aktionärer Häferr keine Justizhausfrau. Der Direktor dieser Strafanstalt, ein Herr Nicolai, hat sich dahin geäußert, er sehe in Häferr keinen Verurteilten, der ein Verbrechen begangen hat, sondern einen Mann, der ein Verbrechen begangen hat, um es nicht gelingen zu lassen. Scheidemann zu tadeln (Applaus). Nachdem der Anklageakt diese Reue in einem Delinquantenprozess bezeugt hatte, ist bereits ein Jahr vergangen, ohne daß

Proletarier * Arbeiter * Gewerkschaftler

an Euch alle ergeht der Appell, deckt Euren Bedarf nur im

Stemmelhaus, Neufeststraße 20/21.

Familien-Anzeigen

Am 14. September verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser Schwager und Onkel, der **Oftensetzer Kari Lindner** im Alter von 64 Jahren. Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, tiefbetruht an Breslau, 16. September 1925. **Pauline Lindner** geb. Bßer.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofes. 7782

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Dsmitz sollen die Gräben amtier Straßen kanalisiert werden und Anlegung von erhöhten Fußwegen stattfinden. Zur Ausführung dieser Arbeiten sind folgende Materialien erforderlich:

- 130 Ibd. m Zementrohre 0,50 m l. R.,
- 430 Ibd. m Zementrohre 0,40 m l. R.,
- 95 Ibd. m Zementrohre 0,30 m l. R.,
- 66 Ibd. m Zementrohre 150 mm l. R.,
- 110 Zentner Zement für das Mauerwerk der Schächte und zum Dichten der Rohre,
- 18 Tausend Stück Ziegelsteine für die Schächte und Stützmauern,
- 12 Stück Regenfallrohren mit Rinnsteinrohren,
- 20 Stück Betondeckel für die Reinigungs-schächte,
- 80 Stück gußeiserne oder schmiedeeiserne Steigrohre,
- 480 Ibd. m rohgepaltene Granitbordsteine,
- 95 cbm feine Schlacke,
- 220 cbm Mauer- und Pflaster- und Unterbauungsand,
- 68 cbm Kies für das Pflaster und für die Fußwege.

Angebote über Lieferung der Materialien, sowie Ausführung der Erdarbeiten, Rohrverlegungsarbeiten, Schächte und Rinnsteinläufe, Fußwege und Pflasterarbeiten sind bis zum 22. September 1925 an den **Gemeindevorstand Dsmitz** einzureichen. Die näheren Bedingungen über die auszuführenden Bauarbeiten sind bei dem Gemeindevorstand einzuholen. 4143

Stadt-Theater

Mittwoch, den 16. September, abends 8 Uhr: 4121
1. Abonnements-Vorstellung
„Soffmanns Erzählungen“.

Donnerstag, d. 17. September, abends 7 1/2 Uhr:
„Undine“.

Freitag, den 18. September, abends 7 1/2 Uhr:
„Cosi fan tutte“.

Bereinigte Theater

Lobetheater
Leffingstr. 8, Tel. N. 6774
Mittwoch, d. 16. Septbr., abends 8 Uhr
Sam 1. Male
Donnerstag, 17. Septbr., abends 8 Uhr:

Der Kreidetreis
Spiel nach dem Bühnenstück von Richard Dreyfuss.
Donnerstag, 17. Septbr., abends 8 Uhr.

Thalia-Theater
Schwenkerstr. 3, Tel. N. 6700
Mittwoch, d. 16. Septbr., abends 8 Uhr
Donnerstag, 17. Septbr., abends 8 Uhr:

dreizehnte Stuhl
Der 4120
Kriminalstück v. August Strindberg.
Freitag, 18. Septbr., abends 8 Uhr.

Schlesisches Landesorchester
Heute Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: 4144
Südpark-Konzert.
Symph. F-der Brahms. Leit.: Behr

F. W. Wiesner

Neumarkt 27
Schweinschlachten
Jeden Donnerstag

Pelzwaren eigener Fabrikation, fachliche u. reelle Bedienung
G. Hanisch, Neumarkt, Brüderstr. 14
(Nähe Hauptbahnhof). Telefon Ohln 627.

Gelegenheitskauf!

Georg Meißner's berühmtes Buch:
Der Untertan
Das Deutschland Wilhelms II.
Von einem, der es früher als andere voraussah hat. — Im Juli 1914 herbeil, darüber der Roman 1912 endlich erschienen!
Preis: 100 in gebunden, 50 in Taschenbuch, 4.50 Mk.
Kauf sofort nur gegen Voreinsendung von 30 Pf. Porto an die
Verlagsbuchhandlung
Dresden H. Rone Graupenstr. 5.

Mantel-Flausch

in vielen Farben, 140 breit
Mouliné 7.25
das Neueste für Mäntel
Affenhaut 5.75
in modernen Farben
Tuchhaus H. Dombrowski
Friedrichstr. 100, Telephon 4122

Neuheit!

Santhite, Velour- und Filzhüte
zu bekannt billigen Preisen
Unparter auf modernste Formen
10.-14 Tage
Nur direkt in der
Hutfabrik
Freund & Krebs
Karlstraße 30
neben der Hofkirche

Mandolinen

Gitarren etc.
in größter Auswahl,
auch auf Teilzahlung
Piano-Neumann
Rone Graupenstr. 12.

Zur Althoes

und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Verlag der Volkswacht

Käufe

Häute Felle * Haare
kauft käuflich und zahlt Tagespreise
Max Riesenfeld,
Breslau 1, Neumarkt 26,
neben Brauerei Wiesner.

Verkäufe

Al. Landhaus
mit Stallung, ca. 1 Morgen
Obst- u. Gemüsegart., 2 Zimm.,
Küche u. Veranda zu verkaufen.
Preis 5000 Mk. Off. unter
1124 an Volkswachtbuchh.
Breslau 3, R. Graupenstr. 5.

Fantasiearbeiterinnen

in und außer dem Haus, für lohnende Beschäftigung per sofort gesucht von
Stofffabrik Körber
Neufeststr. 51, Neopoldshof, Port. IV.

Gut arbeitende Schneider (innen)

finden dauernde Beschäftigung.
Verbindung mit Probearbeit
Gebr. Peiser, Damenmäntel-Fabrik
Schweinfurter Straße 29/30.

Schauspielhaus

Operettenbühne
Tel. Ring 2543
Täglich 8 Uhr:
Riquette.

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Gräfin Mariza“. 4119

Liebig Theater

Telephon Ring 1646.
Täglich 8 Uhr:
Das
Variété-Programm
der
Internationalen Sensationen. 4111

Extrakte ergeben in der „Volkswacht“ den größten Erfolg

Neuheit!

Santhite, Velour- und Filzhüte
zu bekannt billigen Preisen
Unparter auf modernste Formen
10.-14 Tage
Nur direkt in der
Hutfabrik
Freund & Krebs
Karlstraße 30
neben der Hofkirche

Mandolinen

Gitarren etc.
in größter Auswahl,
auch auf Teilzahlung
Piano-Neumann
Rone Graupenstr. 12.

Zur Althoes

und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Verlag der Volkswacht

Käufe

Häute Felle * Haare
kauft käuflich und zahlt Tagespreise
Max Riesenfeld,
Breslau 1, Neumarkt 26,
neben Brauerei Wiesner.

Verkäufe

Al. Landhaus
mit Stallung, ca. 1 Morgen
Obst- u. Gemüsegart., 2 Zimm.,
Küche u. Veranda zu verkaufen.
Preis 5000 Mk. Off. unter
1124 an Volkswachtbuchh.
Breslau 3, R. Graupenstr. 5.

Fantasiearbeiterinnen

in und außer dem Haus, für lohnende Beschäftigung per sofort gesucht von
Stofffabrik Körber
Neufeststr. 51, Neopoldshof, Port. IV.

Gut arbeitende Schneider (innen)

finden dauernde Beschäftigung.
Verbindung mit Probearbeit
Gebr. Peiser, Damenmäntel-Fabrik
Schweinfurter Straße 29/30.

In jeder Speise
und in jedem Brotaufstrich
kommen die großen Vorteile der
„Rahma buttergleich“:
ihr reicher Fettgehalt
ihr hoher Nährwert
ihr feiner Buttergeschmack
ihre erstaunliche Billigkeit

zur vollen Geltung.

Darum verwenden Millionen
erfahrener und sparsamer Haus-
frauen statt der teuren Butter
zum Kochen, Braten, Backen
wie zum Brotaufstrich nur noch
„Rahma Margarine buttergleich“.

Es lohnt sich!
1/2 Pfund nur 50 Pfennig.



Rahma

buttergleich

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder die Lachzeitung „Fips“ gratis.

Sind die
Bücher
zu
billig?
Nein!
Sind die
Bücher
zu
teuer?
Nein!

Stenographie - Anfänger - Kurse

Beginn Donnerstag, d. 17. u. Freitag, d. 18. September
im Jahrgangsbuch 1. Std. Beginn 3. abds. 7 Uhr.
Aufstellung einzl. Buchst. und Schrift. 3 Stk.
Sten.-Stenographen-Verein Götter Trends
Dresdener Str. 1. (Gg. Schr. 1. Boden).

Proletarier!

Bessigt die Minderzahl der
Sprachminderheiten! Lerne die
Weltsprache **ESPERANTO**,
die von Arbeitern aller Nationen
gesprochen und verwendet wird!

Ich beteilige mich jetzt auch an
Kassenpraxis
(klassische Kassen)

Dr. Herbert Zellner

Franzosenstr.
Gartenstraße 30 (10-12, 4-6). 5720

Zurückgekehrt!

Gebetsrat
Dyhrenfurth
Franzosenstr. 10
Matthiasplatz 17.

Zurückgekehrt

Dr. Walter Peitz
Zahnarzt

Zurückgekehrt

Dr. Walter Peitz
Zahnarzt

Zurückgekehrt

Dr. Walter Peitz
Zahnarzt

Pelzwaren eigener Fabrikation, fachliche u. reelle Bedienung
G. Hanisch, Neumarkt, Brüderstr. 14
(Nähe Hauptbahnhof). Telefon Ohln 627.

Gelegenheitskauf!

Georg Meißner's berühmtes Buch:
Der Untertan
Das Deutschland Wilhelms II.
Von einem, der es früher als andere voraussah hat. — Im Juli 1914 herbeil, darüber der Roman 1912 endlich erschienen!
Preis: 100 in gebunden, 50 in Taschenbuch, 4.50 Mk.
Kauf sofort nur gegen Voreinsendung von 30 Pf. Porto an die
Verlagsbuchhandlung
Dresden H. Rone Graupenstr. 5.

Mantel-Flausch 7.25
in vielen Farben, 140 breit

Mouliné 5.75
das Neueste für Mäntel

Affenhaut 6.75
in modernen Farben

Tuchhaus H. Dombrowski

Friedrichstr. 100, Telephon 4122

Druderei Volkswacht
fertigt
moderne Drucksaßen
Breslau 2, Kurstr. 4/6

Wohnungen
Tausche
schöne Hausbereinigung gegen
Wohnung ohne Bereinigung.
Scheiniger Gegen bezugsfähig,
Offerten unter St. 222 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kleine Anzeigen
sind kompakt gesetzt
Anzahl v. Veräußerungen, Ver-
suchen u. a. nur von Privat-
Wort 3 Fig., Zeit 4 Fig.

Tausche
habe meine Wohnung, 2 Zimm.
und 1 feinstes Zimmer, in
andere. Behing, elektr. Licht,
Wederstraße Nr. 34
bei Wagner. 1145 b

Arbeitsmarkt
Sändler i. Erdal Geleit
Lippert, Heinrichstr.

Zu der
„Volkswacht“ haben
Stellen-Angebote
infolge ihrer großen Be-
breitung in Arbeiter-
kreisen besten Erfolg

Fantasiearbeiterinnen
in und außer dem Haus, für lohnende Beschäftigung per sofort gesucht von
Stofffabrik Körber
Neufeststr. 51, Neopoldshof, Port. IV.

Gut arbeitende Schneider (innen)
finden dauernde Beschäftigung.
Verbindung mit Probearbeit
Gebr. Peiser, Damenmäntel-Fabrik
Schweinfurter Straße 29/30.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftsbau, Zimmer 36, Telefon: Dste 5652.

Montag, den 21. September, abends 8 Uhr, finden in sämtlichen Stadtteilen Abteilungsverfammlungen statt. Jeder Genosse Genossin hat sich hierfür bereit.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 16. September.

Verkauf von städtischem Gelände.

In immer steigendem Maße hat sich in der modernen kommunalpolitisch der von der Sozialdemokratie von Anfang an...

Table with 4 columns: Category, 1. 10. 23, 1. 10. 23, 1. 10. 23, 1. 10. 23. Rows include Bau- und Wohnungswesen, Staat und öffentliche Einrichtungen, etc.

Bei der Bemessung des Preises gehen die Städte allgemein dem Marktwert aus. Gelfenkirchen nimmt den Einstandspreis...

Rassel und Stettin weisen noch besonders darauf hin, daß der Bemessung des Marktwertes die Belastung durch das...

Bei längerer Stundung werden vielfach Zinsermäßigungen bewilligt. So nimmt Karlsruhe nur 5 Prozent Zinsen bei einer...

lungen ist in Altona, Bielefeld, Rassel, Erfurt, Karlsruhe, Leipzig und Münster vorgesehen. Mit dem Vorbehalt des Wiederkaufsrechts sind allgemein...

Zur praktischen Ausübung ist das Wiederkaufsrecht in Altona, Düsseldorf, Leipzig, Mannheim und Saarbrücken...

Die Preisfestsetzungsaktion und der Einzelhandel.

Am Dienstag abend veranstalteten die Breslauer Einzelhändler im großen Saal der Börse eine Kundgebung...

Junker und Viehhändler.

Der von der Rechtsregierung angeregte „Preisabbau“ hat die Erleichterung gezeigt, daß niemand an den hohen Preisen...

Vom neuen Selbstanschlußamt „Stephan“ in Altona.

Selbst keine unwürdigen Gesandten, sondern, wie das Selbstanschlußamt „Stephan“, das nach dem Vorbild...

In den Vorbemerkungen des neu herausgegebenen amtlichen Fernsprechnachrichtens sind bereits die besonderen Bestimmungen...

kurzen Erläuterungen das Selbstanschlußamt und die Bedeutung der Teilnehmerapparate betriebsmäßig vorzuführen...

Vom Schlesiens Verkehrsverbände.

Der Schlesiens Verkehrsverband hielt dieser Tage in Breslau unter Vorsitz von Stadtrat Dr. Friedel seine Hauptversammlung ab.

Enteignung von Gemeindevermögen.

Die „Frankfurter Zeitung“ macht in einem Artikel über den neuen Arbeitsgerichts-Gesetzentwurf auf eine bisher einzig...

Allgemeine Nahrungs- und Genussmittel-Ausstellung.

In den Messehallen hat jetzt der Aufbau für die „Allgemeine Nahrungs- und Genussmittel-Ausstellung“ begonnen...

Hundeperr.

Bei einem Hunde aus Osnig in Kallert festgehalten worden. Daran hat der Polizeipräsident aber Breslau die Hundeperr...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Am 1. (Jahr). Donnerstag, den 17. September, abends 7 1/2 Uhr, bei Kom. Stannell, Kopsch, etc. Bierstube...

Arbeiter-Jugend.

Am 7. (Jahr). Donnerstag, den 17. September, abends 7 1/2 Uhr, bei Kom. Stannell, Kopsch, etc. Bierstube...

Freunde der SWJ!

Freitag, den 18. September, findet in der Liegnitzer Schule die Eröffnung eines neuen Heimes der Arbeiter-Jugend...

Abteilung Arbeiter-Jugend!

Morgen, Donnerstag abends, 8 Uhr, findet in der Fabrikstraße die Sitzung der technischen Funktionäre statt.

Breslauer Jäger.

Lasst die Hoffnung fallen, die ihr hier eintrübt! Wie mit Klammern wüßte es quer über der Tür dieses Heimes...

Aus aller Welt.

Wieder drei weitere Straßenscharmelle in Berlin. Gestern abends fand in Berlin in der Wilhelmstr. Straße...

in den eigenen zerlumpten, schmutzigen Kleidern! — Holt abzu...

Es dann der Obdachlose ein Vertreter, daß er so menschenunwürdig...

Es dem Angest. in dessen Schutz und Schirm das „Acht für Obdachlose“...

Evolutioner Volksbühne. Den Mitgliedern der Volksbühne...

Am dem Hauptbahnhof treibt sich ein etwa vierzigjähriger Mann...

Schlechtes Bundesverhältnis. Heute, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr...

Stadtheater. Heute: „Hoffmanns Erzählungen.“ Morgen: „Lobine.“

Stadtheater. Täglich: „Der Kreidekreis.“

Stadtheater. Täglich: „Der dreizehnte Stuhl.“

Stadtheater. Täglich: „Riquette.“

Stadtheater. In der Nacht zum 12. September wurde ein Arbeiter...

Stadtheater. Die Fledermaus.

Yohann Strangens Operette garantiert dank ihrer genialen...

Hand- und Kopfarbeiter!

! Vergesst nicht, für eure Partei ! und für eure Dresse zu werben !

Arbeiter-Sport

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Freie Turnerschaft, 5. Abteilung. Die Darbietung...

Bereinstalender.

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Freie Radfahrer-Vereinigung. Donnerstag, den 17. d. Mts. 7 1/2 Uhr...

Segle Wetternachrichten.

Table with columns: Datum, Temperatur, Wind, Niederlag, etc.

Amittliche Wetternachrichten.

(Vorhersage der Wettermarke Krieten bei Redaktionsstelle)

Amittliche Devisenkurse der Berliner Börse.

Table with columns: 1 Pfund Sterling, 1 Dollar, etc.

Die Verrufenen

(Der fünfte Stand)

Wobind Tabletten

bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

General Allen zum Ehrenbürger ernannt.

Wie die Frankfurter Zeitung mitteilt, hat die medizinische Fakultät...

Japanischer zweier Kriegsschiffe.

Das erste Schiff, welches in den Gewässern vor Marokko...

Die Vereinigten Staaten von Amerika ist es Brauch.

Daß die politische Freiheit nicht ausschließlich bei seinen...

Die Abreise des Jaren in Polen.

Die von der Sowjetregierung in Petersburg veranlaßte...

Theatergenuss in Sowjetrußland.

Die Unterdrückung geistiger Freiheit durch die bolschewistische...

Unterhaltung

Der Brückentod.

Skizze aus dem Leben des Arbeiters.
Von Paul Haase.

Angesamt!
Ein herrliches Gefühl für den jungen Schlossergesellen, der, den Gesellenstief in der Tasche, heim zur armen Mutter eilte.
Große Gedanken wühlte er in seinem Hirn und die Pläne schwebten vor ihm auf, die bis in die Wolken ragten. Allerdings wurde die Freude etwas durch den Entlassungschein getrübt, der in der Brusttasche neben dem Lehrzeugnis steckte.
Schröder hatte im Hause eines Landbauhofs gelernt, war eine bittere Zeit gewesen, die nun endlich herum war. Ausgerannt hatte der Krantler dem jungen Gesellen unter Gottesmüttern das Lehrzeugnis in die Hand gedrückt, allerlei gute Besuren enthielt, dazu wurden noch gottesdienliche Mahnungen mit auf den Weg gegeben, und dann wurde dem Gesellen der Lohn ausbezahlt. Ohne auch nur ein Wort Bescheidenheit zu sagen, mußte der junge Mann heim zur Mutter ziehen.
Nicht allzuviel Gedanken machte er sich darüber. Er war ja froh, hatte ausgelernt und würde Geld verdienen. Arbeit er bald haben, das hatte er noch der Lehrmeister nachgesagt.
Die Sorgen ließen nicht laß er sich nicht warten. Tag für Tag war er von Tür zu Tür, um Arbeit zu suchen. Vergebens, all wurde er abgewiesen. Niemand wollte den jungen, unehelichen Gesellen in Arbeit nehmen. So verstrichen Monate, eine große Hoffnungslosigkeit kam über ihn.
Endlich! Auf dem Erweiterungsbau einer großen Eisenbahnbrücke bekam er Arbeit. Dort nahm man alle Arbeiter, die man haben konnte. Der Weg zum Bauwerk war durch diesen riesigen Bau groß. Jeder Arbeiter mied den Betrieb und junge Leute, die gar kein Glück in der Arbeitssuche hatten, sahen zu. So war eine ganz ungewöhnliche Arbeitermenge auf der Baustelle versammelt, die selbstverständlich bis zum Mann unorganisiert war. Diesem Zustand entsprechend auch die Entlohnung und die Behandlung.
Mit großem Hohn nahm Schröder die ihm gebotene Arbeit an. Die ersten Stunden brachte er nicht zu arbeiten, er sollte den Betrieb ansehen und sich etwas auf den Schwanzenden heimlich machen.
Zughaft kletterte er auf den Eisenkonstruktionen herum, sich nichts als den blauen, wolkenlosen Himmel mit dem Sonnenball, der die Eisenstücke erhitzte, daß sie Wellen schlugen. Tief unter ihm wühlte die Erde ihre Lehmgelbe. Dampfbige Wasserluft drang nach oben. Die Sonne ließ in den letzten Wellen, die sich an den Pfeilern der Brücke nach brachen.
Mit eigenartiger Gefühlskraft stand Schröder in diesem Auf- und Ab. Dazu schlug die Arbeit ihren harten, röhrenden Ton. Das war Musik für das Ohr des jungen Schlossers. Er dachte er sich in den Lüften.
In der Kolonne mußte er schwer arbeiten. Alles war ein jeder Hammerhieb mußte sitzen, kein Griff durfte ungenutzt werden. Die Arbeit peitschte die Stunden. Geld, das verdient werden sollte. Keine Minute blieb, um sich zu weiden oder einen ruhenden Blick nach Himmel und Natur zu werfen. Das Auge hatte nichts anderes zu sehen als die schweißbedeckte Axt, wenn sie durch das Rostenloch geführt um sofort unter dem Hammer ihre Form zu ändern. Meilen, nichts als weißglühende und erhaltende Meilen. Und das frühe Morgen bis in die spätere Nacht. Das emmüdete und die ab. Die Eintönigkeit dieser Arbeit erzeugte eine Gleichgültigkeit, die von vollständiger Abneigung abgelöst wurde.
Nichts stimmte mehr zu den großen, hoffstrebenden Plänen, die der junge Schlosser noch vor wenigen Tagen zurechtgelegt. Die Enttäuschung kam über ihn; er hatte diese Arbeit, Brückenbau und die Meilen. Seine Seele erstarrte. Er arbeitete, denn er wollte leben. Nichts mehr.
Einige Tage waren vergangen. Mühsam, mit zitternden Händen und Füßen, bewegte er sich im Gerüst. Von der schweren Arbeit waren seine Glieder wund geworden und schmerzten bei jeder Bewegung. Wie ein brennendes Fieber ging es durch den Körper, den die brennende Sonne, der Brodem des Tages und der immerwährende Luftzug auf dem freischwebenden Gerüst widerstandslos gemacht hatte. Die Mitarbeiter der Kolonne fluchten und schimpften auf diesen „Schlappen Kerl“, der sich langsam am Arbeiten den Verdienst der ganzen Kolonne schmälerte. Das Geschimpfe verhehlte auf Schröder die Mühsal, er raffte seine Kräfte zusammen, arbeitete einige Minuten unter Anspannung und sank wieder in seinen müden Zustand. Die Kräfte ließen nicht weit. Er wurde dadurch nur mühsamer, und durch die unverständliche Behandlung durch die Arbeiter noch verstockt.
Die Tage rannen die Stunden.
Die Mittagsstunde war vorüber. Laut lärmt die Arbeit. Der junge Schröder hatte den Rostenlocher ablösen müssen, da seine Kräfte zur Führung des Hammers nicht mehr reichten und seine Füße auf den schwankenden Brettern keinen Halt fanden. Die Hitze des Gebäufes wirkte schweißend auf den leidenden jungen Menschen. Um einigemmaßen die Hitze zu lindern, nahm er sich ein wenig Wasser aus dem Kessel und trank es. Er schmeckte das Wasser nicht, er schmeckte nur die Hitze, die in ihm brannte.
Ein Griff. Auf der Brückenstütze leuchtete und dampfte der Eisenanker heran.
Der Bauarbeiter gab das Zeichen für die Arbeitenden: „Frei!“ ging es von Mund zu Mund. Ein Griff kletterten die Arbeiter von den Gerüsten und hielten sich in langer Reihe am Gerüst auf. Keiner durfte in den Gerüsten und Untergerüsten stehen.
Schröder merkte sein Feuer, das unter dem Eisenanker im Gerüst stand und stellte sich vorsichtsmäßig am Gerüst auf.
Unter Boltern und Dröhnen kam der Zug heran. Fauchend arbeiteten die Kolben der Maschine und zischend der verbrauchte Dampf die Ventile. Ein kreisförmiger Lufttrieb vor der Maschine her und hieß leichte Gegenstände und in die Luft. Nach all die Maschine vorbei, Wagen folgten in nervenzerstörenderem Donner.
Ein gelender Schrei durchschnitt die Luft. Unter den Rädern der Wagen rollte im tollen Wirbel eine schwarze Kugel. Ein Schrei. Dann wurde sie von dem donnernden Rädergeräusch gerissen. Stöße fielen hinunter in die schwebenden Luft der Erde, wo die Radachsen widerstehen, daß die Fugen, die der Zug vorwärts war, lagen auf den Schienen aus dem Schlamm-Lappen gebüllte Heberreife.
Die Kugel war ein Eisenanker, ein Seltenes, und es war nicht der erste, der durch den passierenden Zug zertrümmert wurde. Der Bauarbeiter kam. Stehend hier er auf der Unfallstelle und sah polternd über die „Sauerer“, verurteilte „Lange Lauerer“, die er nun wieder wegen dieser Fuge haben würde und lächelte über die Schlafmützen von Arbeitern, die ihm immer solche Unannehmlichkeiten bereiteten.

„Wer war es denn,“ wandte er sich an die noch immer wie gebannt dastehenden Arbeiter. Die Kolonnen gingen ihren Weg. Dann meldete die Niederkolonne: „Schröder!“
Schröder, der junge Schlosser, der erst vor drei Tagen angefangen. Der zuerst gut gearbeitet, in den letzten Tagen aber keinerlei Lust zur Arbeit mehr gezeigt habe.
Wie es beim Unfall zugegangen, war nicht festzustellen. Ein Arbeiter wollte gesehen haben, wie der Wind die feinsten Schürze des unglücklichen Schröder ins Wehen gebracht und sie vom Wagen ereignet wurde. Ein anderer wollte ihn nach vorn sitzen gesehen haben, dabei sei er vom Trittbret eines Wagens abgestürzt und unter die Räder geschleudert worden. Doch mit Bestimmtheit konnte keiner etwas angeben. Selbst nicht die, die dem Unglücklichen am nächsten gestanden.
„Was! Der Bauarbeiter brach das Schweigen, brodelnd rauchte der Atem durch seine Schnupftabaknahe. „Aha, da haben wir es ja. Keine Lust zur Arbeit. Nicht geredet, immer still gewartet. Kein Zweifel, der Bursche hatte Selbstmordabsichten. Er hat sich selbst vor die Maschine gemorren, Liebeschmerzen oder sonst etwas, das Teufel mag es wissen, was sich grümmen Jungen in die Krone gefahren.“
Schröder war die Bauaufsicht mustergerügt!
Die Umstehenden nickten zustimmend. Der Bauarbeiter atmete erleichtert auf, er war keine Verantwortung los.
Ein Arbeiter mußte die blutigen Feten in eine Kiste sammeln und am Abend brachte man noch eine Hand mit einem Stück Kern, die auf der nächsten Bahnstation mit den blutigen Kleiderstücken von der Kadavere abgewieft wurde.
Es wurde in die Kiste zu den übrigen geworfen.
Die Arbeiter bekamen am Sonnabend die Invalidentaxe und Lohn für drei Tage angestrichelt.
Der erste und einzige Verdienst ihres Sohnes.
Daneben erhielt sie aber noch die Mitteilung, daß sich ihr Sohn in selbstmörderischer Absicht vor die Maschine gemorren habe, damit seien auch alle Ansprüche der Hinterbliebenen erledigt.
Die blutigen Reste des Unglücklichen wurden in aller Stille an der Kirchhofmauer verpackt. Nur die weinende Mutter und einige nähere Angehörige waren zugegen. Das fromme, gesittete Bürgertum war allen Verpflichtungen enthoben.
Es war doch ein Selbstmörder.
Nur die alte Mutter hat es nie geglaubt.

Aus Heidelbergs Geschichte.

Schon Jahrhunderte lang ist Heidelberg das Sehnsuchtsziel der Sängler und Dichter gewesen. Der junge Goethe hat sich gern in seinen Tälern herumgesehen, Brentano und Eichendorff haben sich an der feuchtsüßlichen Romanik des Neckars ergötzt, Hölderlin hat Heidelberg als „ländlich schönste der Vaterlandstädte“ gerühmt, und Schiller hat dieser Stadt seine schönsten Lieder gewidmet. So manche Größe deutscher Wissenschaft hat diese nach Prag und Wien älteste deutsche Universität am Neckar gesehen. Das hervorragendste historische Denkmal Heidelbergs ist jedoch das Schloß, von dessen erster Burg bereits im Jahre 1186 erzählt wird. Langsam erstand ein Bau nach dem andern. Aus harter Bürgerironie und schwerer Steuerlast wuchs das gewaltige Bauwerk. In der letzten Hälfte des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts stellten die Kurfürsten Friedrich II., Otto Heinrich, Friedrich IV. und Friedrich V. (der auch der Dreißigjährigen Kriege bekannte „Winterkönig“) die prachtvollen Renaissancebauten hin, den gläsernen Saalbau, den Dittelhofbau und den (vor einiger Zeit wiederhergestellten) Friedhofsbau. Der Reuenumfang des vielgenannten Heidelberger Schlosses erstreckt heute noch die Trümmerreste der hohen Herren und des Hofmeisters Berke. Unter Schloßmauern voll ist die Geschichte Heidelbergs und seines Schlosses. Im Religionskampfe des 16. Jahrhunderts durch Fürstentum von einer Religion zur anderen, wieder zurück und wieder zum Wechsel gezwungen, erfüllte furchtbare Gemisensnot die Bevölkerung, der dann als grausige Apokalypse die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges folgten. Nach Tilias Verwüstung, festen Hungersnot und Pest über das Land hin, unter Karl Ludwig wurde das Schloß abermals erneuert. Aber die Heirat seiner Tochter Elisabeth mit dem Bruder des „Sonnentönigs“, Ludwig XIV., ließ französische Ansprüche auf die Pfalz erheben und der Einfall des Generals Melac in die Pfalz ließ am 2. März 1689 den größten Teil des Schlosses in Flammen aufgehen.
Unter mannigfachen Wandlungen wuchs Heidelberg, das im Jahre 1803 an Baden fiel, in die neue Zeit hinein. Die Stätte der Wissenschaft, einst gleichzeitig auch die Stätte der Freiheit, wurde zur Brücke zum Freiheitskampfe des deutschen Volkes im Jahre 1848, in dessen Vorbergründ Professorien und Studenten fanden. Unter Karl Marx und Kaspermann tagten am 5. März 1848 in Heidelberg 51 Vertrauensmänner zur Regelung der deutschen Frage und trafen Vorbereitungen für das am 23. März 1848 in Frankfurt a. M. als Vorläufer der Versammlung in der Paulskirche zusammengetretene Vorparlament. Auch Fragen der Arbeiterbewegung wurden in jenen kritischen Tagen bereits in Heidelbergs Mauern erörtert. Von Heidelberg ging am 16. April 1848 ein „Jura“ an alle Buchdruckergehilfen Deutschlands“ aus, dem dann am Ostermontag des gleichen Jahres auf dem Riesenstein eine Beratung folgte, als Vorzug einer großen Gewerkschaftstagung in Mainz. Einen „Süddeutschen Arbeiterkongress“ beherbergte dann Heidelberg am 28. Januar 1849, wobei, nachdem Stephan Born in Anwesenheit von Ludwig Feuerbach und zahlreichen anderen republikanischen Führern mit dem Harmoniedirektor Binkelschlag die Ringe gekreuzt hatte, der Anschluß an die norddeutschen Arbeiterkongresse zum „Allgemeinen Deutschen Arbeiterbund“ beschlossen wurde.
Heute wird Heidelberg in der Industrie fast durch Wannenheim in den Schatten gestellt und die Arbeiterbewegung in dieser Stadt hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nationale liberale Erbtaditionen auszuscheiden ist auch heute noch eine Hauptarbeit auf dem Heidelberger Rathaus und die Gewerkschaften haben einen harten Kampf gegen liberal-manchesterliche Zerzergelüste auszufechten. Wie Heidelberg durch das Schloß mit aller deutscher Vergangenheit verbunden ist, so steht es auch durch Friedrich Ebert im Verborgenen der künftigen Gegenwart. Mäße der große Tote auf dem Heidelberger Friedhof als erster Präsident der Deutschen Republik die Arbeiterbewegung daran erinnern, was sie erreicht hat, sie jedoch auch gleichzeitig wachend auf die Fortführung ihrer geschichtlichen Aufgabe hinweisen.

Die sozialpädagogische Bedeutung der Arbeitsschule.

Von Professor Dr. M. H. Baega.
Die Arbeitsschule ist nur ein Teilproblem eines großen Aufgabenkomplexes, den wir als das Schulreformproblem bezeichnen. Sie umfaßt nur die organisatorische Seite der Schulreform. Ihre Hauptaufgabe ist es, die in der mangelhaften Organisation des Bildungswesens liegenden Hemmnisse für den Aufstieg der Begabten und schließlich den Standescharakter der höheren Schulen zu beseitigen.
Die Arbeitsschule an sich verlangt aber nicht auch notwendigerweise eine Aenderung des inneren Schulbetriebes. Gerade diese ist aber das Wichtigste, denn die eigentlichen pädagogischen Fehler und Mängel der heutigen Schule sind fast durchgehend solche des inneren Schulbetriebes. Die Erziehung und Unterrichtsmethoden gibt es vor allem zu ändern, deshalb fordern wir in unterrichtlicher Beziehung die Umgestaltung der heutigen Lern- oder besser Memorierschule in eine Arbeits- und Tatsschule. Die Lern- und Memorierschule war vorwiegend passiv eine „Stillschule“, die durch ihre Unterrichtsmethoden vielfach zur geistigen Abhängigkeit und zum Autoritätsglauben statt zur geistigen Selbständigkeit und Selbstverwaltung erzog, und deren Unterricht totes Wissen, aber kein eigenes geistiges Leben erzeugte. Das war nicht anders zu erwarten; denn das Grundverhältnis des Kindes ist ja das aktive Verhalten. Es will sich an den Dingen der Wirklichkeit betätigen. Es will nicht nur lernen, im Sinne von Memorieren, sondern es drängt in ihm zur Betätigung aller Kräfte. Eine naturgemäße Erziehung muß deshalb an diesen spontanen Beschäftigungsdrang anknüpfen. Erst die Arbeits- und Tatsschule gibt dem Schaffensdrang des Kindes volle Betätigung. Deshalb fordern wir den Arbeitsunterricht. Er ist nicht gedacht als ein neues Unterrichtsfach, das zu den vielen alten noch dazu kommt, es ist vielmehr eine neue und bessere Unterrichtsmethode. Ja, es ist überhaupt die einzig naturgemäße und vernünftige Unterrichts- und Erziehungsmethode. Unter Arbeitsunterricht verstehen wir also nicht einen dem bisherigen Unterricht etwa nur rein äußerlich aufgepappten Werkunterricht, sondern die grundsätzliche Erziehung zur Selbstbetätigung unter weitestgehender Heranziehung körperlicher produktiver Arbeit. Der Schüler soll sich also nicht nur, wie bisher vorwiegend, regerlos (nur ausnehmend) verhalten. Deshalb wird — unter Anknüpfung an den kindlichen Spieltrieb — vom ersten Schultage an auf möglichst selbständige manuelle (körperliche) und geistige Arbeit Wert gelegt. Denn die Selbstbetätigung in der Arbeitsschule bezieht sich ja nicht nur auf die körperliche Tätigkeit, sie kann und soll ebenso gut mit geistigem Material ausgebaut werden. Wir fordern deshalb konsequente Durchführung des Arbeitsprinzips für alle Schulen und durch alle Stufen. Und es ist erfreulich, daß die Bewegung für die Arbeitsschule sowohl von unten her, durch den Werkunterricht in den unteren Klassen, als auch von oben her durch Laboratorien- und Seminarübungen in den Oberklassen der höheren Lehranstalten und Universitäten zu gleicher Zeit eindringt. In der Arbeitsschule wird in gemeinschaftlicher Arbeit von Kindern unter Mithilfe des Lehrers die Lösung selbst gewählter Aufgaben erprobt. Handarbeit und geistige Tätigkeit gehen dabei Hand in Hand.
Der Mensch wird nicht durch das Gebildete, was ihm beigebracht wird und was er an totem Wissensbesitz mit sich herumträgt, sondern durch das, was er sich selbst erarbeitet hat und was ihn fähig macht, den Stoff selbstständig anzufassen und zu bewältigen. Die bisherige Schule lehrt durch das Gesprochene oder gedruckte Wort; deshalb hatte sie auch nur Sprache und Schrift als Lehrmittel zur Verfügung. Durch diesen reinen Wortunterricht erzog sie vielfach Papageien und Autoritätsgläubige, geistig Unselbständige und Herdenmenschen. Es erzog zum reinen Wortwissen, zur Heberhöhung des Wortes, besonders des gedruckten, zur kritiklosen Hinnahme alles Gedruckten, ja zur Heberhöhung alles rein Begrifflichen überhaupt, die schließlich zu einem wirklichkeitsfremden und lebensabgewandten Formalismus führte. Der Arbeitsunterricht hingegen, entmündigt und stärkt den Wirklichkeits- und Tatfahigkeit und bleibt stets in enger Beziehung mit dem Leben. Er ist deshalb die Grundlage aller Erziehung, auch der geistig-ästhetischen, dient er doch, wie kein anderes Mittel, der moralischen Willensbildung und der Erziehung zum sozialen Denken und Handeln, denn die Schritte der Arbeitsschule führen zum freien Bildungsgemeinde, die Klasse zur solidarischen Arbeitsgemeinschaft, die allein eine lebendige, ethisch-soziale Erziehung zu schaffen vermag, indem sie zu gegenseitiger Hilfsbereitschaft und zu gegenseitigem Verständnis erzieht, kurz das Solidaritätsgefühl und alle sonstigen sozialen Tugenden frühzeitig zur Betätigung kommen lassen.
Der alte Wortunterricht unterband den vollständigen Ablauf der geistigen Vorgänge bis zum Handeln. Er ließ die geistigen Prozesse vorher abbrechen, ehe sie naturgemäß in Reaktionen, in Handlungen ausgemündet hatten. Deshalb ist auch das gegenwärtige Geschlecht so aktionsunfähig, so willensschwach, so dar jeder Initiative, deshalb fehlt es uns so sehr an früh ausreißenden, tatkräftigen Persönlichkeiten. Der lebendige Beschäftigungsdrang ist dem heutigen Geschlecht in der „Stillschule“, die nur eine Rezipientität, nicht die Aktivität pflegte, geradezu systematisch überzogen.
Das Arbeitsprinzip setzt nun an Stelle des autoritären Wortprinzips das eigene Wahrnehmen, Beobachten und Untersuchen, das Selbstfindenlassen, kurz die Selbstständigkeit. Gleichgültig wird dadurch eine ganz neue Auffassung der Arbeit annehmlich. Sie wird zur freigestellten Betätigung, zur Luft an freies Schaffen in, mit und für die Gemeinschaft, während der autoritative Wortunterricht der Arbeit vielfach den Charakter von etwas Unfreiem, Unangenehmem, ja Qualvollem, verlieh.
In den freien Arbeitsgemeinschaften der Arbeitsschule, in denen dann der Lehrer nicht mehr Katalektor, sondern freier erwählter Führer und Arbeitskamerad ist, herrscht natürlich volle Selbstverwaltung und Selbstregierung, denn die neue Form des Unterrichts wird natürlich auch ein ganz anderes Verhältnis zum Lehrer der Schüler untereinander und damit des einzelnen Schülers der Gemeinschaft, in der er steht, herbeiführen. Das Erlebnis der gemeinsamen Leistung wird allmählich in dem Schüler das Gefühl der Verantwortung des einzelnen gegenüber der Gemeinschaft und das Bewußtsein der Abhängigkeit von den Leistungen der anderen entstehen lassen.
Diese Arbeitsgemeinschaften werden natürlich auch die Beziehungen des einzelnen viel besser und gründlicher erkennen lassen, als selbst die ausgefeiltesten erzieherisch-psychologischen Methoden. Nicht mehr werden Ungeheures — wie das heute in den höheren Schulen in hohen Maße geschieht — in den schmalen Betrieben hineingepreßt, nicht mehr werden die Schüler in unvollständigen Berufe gezwungen werden können. Jeder Begabung wird dann zur Ausbildung konstant und alle Vorkursarbeiten zwischen Kopf und Handarbeit werden verschwinden, denn alle Begabungen gehen in der Arbeitsschule ein und aus, alle werden wertig und sozial gleichgestellt. Und dies ist ein Schritt, der nicht nur der Schule, sondern auch dem Leben, das das neue Leben machen will, ein Schritt ist.

